

Parteitag der Abrechnung

Hinter den Kulissen rumort es in der NPD erheblich. Lautstarke Kritik gibt es an dem neuen Bundesvize Jürgen Rieger, der den radikalen Kräften in der Partei Auftrieb geben dürfte.

„Ein Parteitag der Geschlossenheit“: Nichts anderes sei die Botschaft des „32. Ordentlichen Bundesparteitag – Sozial geht nur national“ aus Bamberg. Der wieder gewählte NPD-Bundesvorsitzende Udo Voigt dürfte selbst seinem Resümee wenig glauben. Nicht nur hinter den Kulissen des Parteitags vom 24. und 25. Mai in der fränkischen Stadt offenbarte sich: Die parteiinternen Spannungen konnten nicht abgebaut werden. Schon am Sonntagabend wird der Bundesvorsitzende die Kritik des Bundesvorstandsmitglieds Andreas Molau an einem der Bundesvize mitbekommen haben. „Die Wahl von Herrn Rieger zum Stellvertreter ist eine politische Katastrophe“, sagte Molau. Andere Entscheidungen sorgen auch weiterhin für nachhaltigen Unmut.

„Vision, diese Partei in den Reichstag zu ziehen“

In der Öffentlichkeit schweigt Voigt zu Molau beharrlich. Glaubt man den Szenegerüchten, ist er „stinksauer“. Offen schimpft das langjährige NPD-Mitglied Alfred Zutt: „Durch die Äußerung von Herrn Molau gegenüber der TAZ, eines der übelsten antideutschen Schmierblätter, einen Parteikameraden wie Herrn Rieger zu diffamieren“, habe er „jeden Anspruch auf das Amt des Parteivorsitzenden verspielt, ja meiner Meinung nach auch auf ein Amt im Parteivorstand“. Ein „großer Fehler“, wettet er auf dem Szeneinternetportal „Altermedia“, sei auch die Distanzierung des Vorstands zu der „nationalen Jugend“ und hebt hervor: „Da hierzu im Parteivorstand keine klare Linie vorherrscht, war dies mit ein Grund, dass meine Frau Doris Zutt nicht mehr für den Parteivorstand kandidiert hat“. Nicht bloß für die Zutts scheint eine Distanzierung zu den „Autonomen Nationalisten“ wenig nötig.

Den Parteitag hatten nicht nur Mitglieder herbeigesehnt. Auch die „Freien Kameradschaften“ und weitere rechtsextreme Parteien hatten auf Klärungen zu den leeren Kassen, juristischen Verfahren und zu den militanten „Autonomen Nationalisten“ gewartet. Spekuliert wurde, ob der 56-jährige Voigt nach 12 Jahren im Amt bleibt? Der NPD-Fraktionschef Udo Pastörs in Mecklenburg-Vorpommern, wie auch der Ex-Landtagsspitzenkandidat Molau aus Niedersachsen wurden als mögliche Parteiführer gehandelt.

Am Samstag trat aber kein niedergeschlagener Voigt im Hegel-Saal vor die rund 500 Delegierten und Gäste. „Die NPD ist die älteste und stärkste nationale Kraft in Deutschland“, verkündete er. Fast sieben Stunden später bedankte sich der alte und neue Vorsitzende für das „außerordentliche Vertrauen“ und versicherte: „Ich habe noch die Vision, diese Partei in den Reichstag zu ziehen.“ Mit 90 Prozent der Stimmen hatten die Delegierten ihn im Amt bestätigt.

Im Hegel-Saal, an dessen Bühnenhintergrund „Hier ist Deutschland“ prangt, war es schnell zu spüren: Hier wollte niemand der Königsmörder sein. Die Hausmacht von Voigt war sicher nicht der einzige Grund. Voigt hat, trotz mancher Pleiten und Pannen der vergangenen Monate, Erfolge vorzuweisen: die Strategie mit sozialen Themen hin zur gesellschaftlichen Mitte greift, die Mitgliederzahl hat sich seit seinem Amtsantritt mit 7200 fast verdoppelt, die NPD ist nach über 30 Jahren in zwei Landtage eingezogen. Die Probleme griff Voigt in seinem Grundsatzreferat aber auch auf. Seine Botschaft: „Wir schaffen das! Ich mach das!“. Kritik wurde nicht laut.

„Hunderttausende von Euro ohne Gegenkontrolle hin- und hergeschoben“

Erst nach dem Bericht des Hamburger Landeschefs Jürgen Rieger zu den Finanzen knallte es. Dass die NPD wieder 1,3 Millionen Steuergelder erhält, wie Voigt betonte, beruhigte wenig. Was ist mit den angeblich veruntreuten 627 000 Euro durch den Bundesschatzmeister Erwin Kemna, wollten Delegierten und Gäste genau wissen? Rieger, der als Anwalt die Sachlage klären sollte, hielt sich im Vagen – wegen fortdauernder Untersuchungshaft Kemnas und weiterhin fehlenden Akten. Doch er sprach auch von „erheblichen Verdachtsmomenten“, die „mehr gegen Kemna als für ihn“ sprechen. Ein Raunen kam auf. Der Vorschlag der Parteiführung, den Rieger wiederholte, den Bundesvorstand nicht zu entlasten, ging zunächst unter. Der Grund: Pastörs griff Rieger an, er wollte wissen, wie „Hunderttausende von Euro ohne Gegenkontrolle hin- und hergeschoben werden konnten“. Auch ein versteckter Angriff gegen Voigt, der sich voll hinter Kemna stellte. Pastörs betonte, die Frage nach der Mitschuld im Vorstand sei „legitim“. Prompt unterstellte Rieger Pastörs „Populismus“. Ein Wortgefecht entbrannte. Rieger verkündete lautstark, dass die Schweriner und Dresdner schon 2006 seine Kandidatur zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden sabotiert, gar das Gerücht gestreut hätten, mit seinen Darlehen an die Partei Ämter kaufen zu wollen. „Sie lügen, Herr Rieger“, konterte Pastörs lautstark. Nur mit Mühe konnte Tagungsleiter Eckart Bräuniger die beiden Kontrahenten bremsen. Streiten sich zwei, freut sich der Dritte, ermahnte der Berliner NPD-Landeschef, und erinnerte daran, dass die Presse im Saal sei.

„Wahl Riegers ist eine politische Katastrophe“

Wenig später stand fest: Für viele ist Rieger der passende Mann für das Amt des Bundesvizes. Pastörs musste zurückstecken. Die Delegierten bestimmten zudem Sascha Roßmüller und Holger Apfel zu Bundesstellvertretern. Nicht bloß Molau hält die Entscheidung für Rieger für fatal. Der ehemalige Wahldorflehrer sorgt sich, wie manch anderes Bundesvorstand- und Parteimitglied um ein bemüht bürgerliches Image. Denn Rieger, so Molau, hat sich nicht von der Gewalt der „Autonomen Nationalisten“ am 1. Mai distanziert. Vor der Kritik reichte Molau allerdings dem Ehrengast der Partei Horst Mahler die Hand. Nett sind sie zueinander, eint sie doch, über die Wirklichkeit des Holocausts reden zu wollen. Beim Luftschnappen vor der Halle wurde Mahler nicht minder freundlich begrüßt.

Hier hinter dem Polizeigitter hörten die NPD-Anhänger, wie unerwünscht sie sind. Keine 500 Meter entfernt fand auf der Weide eine Gegenkundgebung statt, ein Slogan: „Weide-Ordnung: Buntes Fleckvieh statt braune Hornochsen“. Teilnehmer einer Antifa-Demonstration kamen dazu. Schauten die Rechtsextremisten mal kurz links über den Fluss Regnitz, konnten sie auf einem übergroßen Transparent lesen: „No NPD“. In der rund 1000 Meter entfernten Bamberger Innenstadt fand zudem ein „Fest der Demokratie“ statt. Über 2000 Menschen protestierten auf den Straßen.

Im Saal verstimmte mit der Zeit einige Kameraden die Anwesenheit der Presse. Den extra eingeladenen Kollegen verweigerte die NPD bis zum Schluss den Eintritt. „Pass bloß auf, wo du lang gehst!“, wurde ein Journalist bedroht. „Knoblauchpresse“, raunte ein anderer, und ein weiterer schimpfte: „Ach das Presseschwein ist auch da!“.

Auf der Pressekonferenz klang Voigts Distanz zu den „Autonomen Nationalisten“ erneut indifferent. „Wir werden das in Zukunft nicht mehr bei unseren Veranstaltungen dulden“ betonte er. Gewalt dürfte nicht von ihnen ausgehen und vor allem nicht gegen die „deutsche Polizei“. Die Wut der jungen Kameraden könne er ja verstehen, wenn sie sich von der Polizei schikaniert fühlten, die aber nur ihre Pflicht täte. Innerlich stünden sie bei der NPD, so Voigt,

was sich aber ändern könnte, „wenn aus unseren Reihen Gewalt kommt“. Die kopierten links-autonomen Erscheinungsformen, wiederholte er, „ausländische Sprache und Symbole“, „geballte Kommunistenfaust“ und schwarze Blöcke hätten bei ihnen nichts zu suchen. „Gewalttätige Wählerschrecks dürften keinesfalls unter der Fahne der NPD laufen.“

„Buntes Fleckvieh statt braune Hornochsen“

Schon der Wahlauf Ruf für Jürgen Rieger ließ Voigts Aussagen hohl klingen. Erneut betonte er zudem, dass aber die Menschen, die konstruktiven Kräfte aus den Kameradschaften, willkommen seien. Ein Signal setzte auf der Pressekonferenz ebenso Rieger, er distanzierte sich nicht von den rechten Gewalttaten am 1. Mai, beschimpfte stattdessen Journalisten. Udo Voigt betonte, für die Zusammenarbeit sei auch wieder Thorsten Heise in den Vorstand gewählt. Dass Heise wegen Volksverhetzung gerade verurteilt wurde, störe nicht, versicherte Voigt.

Mit Riegers Wahl, das weiß nicht bloß Molau, erhält die radikale Strömung in der Partei starken Auftrieb. So blieb auch Thomas Wulff, Kameradschaftskader aus Mecklenburg-Vorpommern, gelassen, obwohl er nicht wieder in den Parteivorstand kam. Die Querelen um die Wahlabsprache, dass die DVU in Thüringen kandidiert, scheinen überstanden. Die DVU stimmt Nachverhandlungen zu. Voigt versicherte: In Thüringen tritt die NPD an.

Andreas Speit, aus Blick nach Rechts, Ausgabe 12/2008